

Der verborgene König steht auf

Der Volksentscheid "Faires Wahlrecht in Hamburg" im Jahre 2004

Heute ist der Tag, auf den wir seit Jahren hingearbeitet haben. Heute ist Sonntag, der 13. Juni 2004. Es ist Volksabstimmung in Hamburg. Und tatsächlich: Die Hamburger Bürgerinnen und Bürger entscheiden sich mehrheitlich für das Volksbegehren Faires Wahlrecht! Einer hat vor sechs Jahren angefangen, jetzt stimmen 256.507 mit Ja. Das sind 66,5%! Gewonnen! Wir schreiben ein Stück Demokratiegeschichte.

Erstmalig beschließen in Deutschland die Bürger selbst die Entstehungsbedingung des Parlaments. Eine großartige Verschränkung der direkten mit der indirekten Demokratie! Durch Volksabstimmung wird die parlamentarische Demokratie geregelt – bislang haben das die Parteien immer selbst gemacht. Ein gewaltiger Souveränitätsakt der Bürgerinnen und Bürger!

Ich will Etwas von meinen Erlebnissen aus der Geschichte mit diesem Volksentscheid erzählen.

Zur Vorgeschichte des Volksbegehrens

Manfred Brandt ist Bauer in Moorburg. Moorburg ist ein Dorf, das zu Hamburg gehört, auf der anderen Seite der Elbe hinterm Deich. Dorf ist gut gesagt. Es gibt eine einzige sechs kilometerlange Straße mit vereinzelt alten Häusern aller Baustile. Eine idyllische, ländliche Atmosphäre, die jedoch schon von einer Industriewüste angefressen wird. Auf der einen Seite die Spülfelder mit dem aus der Elbe gebaggerten Schlamm. Dann Hafenanlagen und eine Containerverladestation. Dann die A7 mit ununterbrochen röhrenden Autos und Lastwagen und ein riesiges Heizkraftwerk in DDR-Betonstil. Dazwischen Kirschbäume und Kühe, Felder und Heggen.

Ich kenne Manfred nun schon viele Jahre. 1995 führte die bayerische Bevölkerung mit dem Volksbegehren "Mehr Demokratie in Bayern" selbst den kommunalen Bürgerentscheid ein. Dies lies auch in Hamburg einige Freundinnen und Freunde aufhorchen. Es bildete sich die Initiative "Mehr Demokratie in Hamburg". Diese startete ein erfolgreiches Volksbegehren mit dem Ziel, den Bürgerentscheid in den Stadtbezirken einzuführen und die Hürden für landesweite Volksabstimmungen zu senken. Beim

Volksentscheid stimmten 75% der Abstimmenden für "Mehr Demokratie in Hamburg". Seitdem finden in den Hamburger Stadtbezirken Bürgerbegehren statt. Die Hürden für landesweite Volksbegehren konnten jedoch nicht gesenkt werden, da dieser Teil der Volksabstimmung an den zu hohen Hürden selbst scheiterte. Ich war oft zur Unterstützung in Hamburg. Und so lernte ich auch Manfred kennen.

Er sprach damals schon davon, daß ein Volksbegehren für ein neues Wahlrecht notwendig sei. Und er arbeitete geduldig an den Vorbereitungen. So ergab es sich ganz natürlich, daß ich bei der Volksinitiative "Mehr Bürgerrechte – ein neues Wahlrecht für Hamburg" mit einstieg. In späteren Zeiten wird in den Geschichtsbüchern stehen, daß sich 2004 die Hamburger Bevölkerung selbst ein neues Wahlrecht gegeben hat. Das hört sich dann ganz technisch an, wie ein mechanischer Vorgang. Man muß aber wissen, daß geschichtliche Entwicklungen immer von ganz wenigen Menschen getragen werden, in diesem Fall z.B. von Manfred. Und von Angelika Gardiner, die früher Redakteurin bei der Zeitschrift BRIGITTE war und zusammen mit Manfred ein unschlagbares Team bildet.

Und auch vom OMNIBUS FÜR DIREKTE DEMO-

KRATIE IN DEUTSCHLAND, der aktiv mit anschob. Aber der kümmert sich doch vor allem um die Volksabstimmung. Warum kümmert er sich auch um das Wahlrecht? Was haben Wahlen mit Direkter Demokratie zu tun? Die Antwort kann vielleicht überraschen: Wahlen sind auch Direkte Demokratie. Das Volk handelt in Volksabstimmungen direkt und es handelt auch in Wahlen direkt. Die indirekte Demokratie beginnt erst bei den Entscheidungen des Parlamentes. Die Wahlen sind noch keine indirekte Demokratie, sondern noch direkte Demokratie. Damit das Volk gut direkt handeln kann, muß man sich also auch um ein gutes Wahlrecht kümmern.

Und gerade beim Wahlrecht schaute es in Hamburg bis zum Volksentscheid am 13. Juni 2004 sehr düster aus. In Hamburg hatten sich die Parteien durch das Wahlrecht ihre Herrschaft abgesichert wie sonst nirgends. Bei der Bürgerschaftswahl hatte der Wähler nur eine einzige Stimme für eine landesweite und starre Parteiliste. Die Parteien bestimmten deshalb durch die Listenaufstellung alleine, wer in den Landtag einzieht. Die Abgeordneten waren mehr von ihrer Partei abhängig als von den Bürgerinnen und Bürger und kümmerten sich deshalb auch mehr um ihre Partei. Der Fraktionszwang wirkte hundertprozentig. Auf diese Weise bildete sich im Laufe der Jahrzehnte eine verkrustete und abgehobene Parteienlandschaft aus.

Das heute erfolgreiche Volksbegehren "Faires Wahlrecht" führt nun Wahlkreise ein, so daß aus den Stadtteilen je nach Größe zwischen drei bis fünf Direktkandidaten gewählt werden. Damit erhalten auch Parteilose und Wählergemeinschaften eine Chance. Und bei der Listenwahl haben die Wähler auch mehrere Stimmen, so daß sie die Kandidaten einzeln bestimmen und gewichten können (Kumulieren und Panachieren).

Einige Impulse zum Volksbegehren "Faires Wahlrecht"

Warum begeisterte ich mich für das Projekt? Was waren meine Startimpulse?

- Bestes Wahlgesetz Deutschlands. Der Gesetzentwurf der Volksinitiative ist mit sehr viel Liebe und Fachkenntnis ausgearbeitet. In seiner Form ist es das beste Wahlgesetz Deutschlands, das Vorbild für andere Bundesländer ist, da es viele Innovationen enthält (z.B. Mehrmandatswahlkreise).

- Begrenzung der Parteienmacht. Die Grundgeste des Volksbegehrens ist die Begrenzung der Parteienmacht durch das Volk. Der einzelne Abgeordnete wird unabhängiger von seiner Partei. Die Parteien werden damit nicht abgeschafft, aber verändert. Für die Zukunft wird eine Entwicklungsmöglichkeit geschaffen, die irgendwann einmal zu einer Demokratie ohne Parteien führen kann, was heute noch ganz unvorstellbar erscheint.

- Die Direkte Demokratie muß gelebt werden, sonst gibt es sie nicht. Zwar gibt es in allen Bundesländern das Recht auf Volksabstimmung – doch es finden kaum welche statt. Die gesetzlichen Regelungen in den Landesverfassungen sind ein Alibi. Die Hürden zur Einleitung und für die Gültigkeit eines Volksentscheides sind so hoch, daß es fast niemand schafft. Man muß froh sein, wenn wenigstens alle zwei Jahre in einem unserer 15 Bundesländer ein Volksentscheid stattfindet. So war auch der Hamburger Volksentscheid eine Beitrag zur praktischen Verankerung der Idee der Volksabstimmung.

- Die Volksabstimmung ist eine Arbeit an der sozialen Skulptur. Man stelle sich einmal die Stadt Hamburg vor. 1,7 Millionen Menschen, die in vielfältigen Beziehungen stehen. Ein unüberschaubares Kommunikationsgeflecht. Und dann taucht eine Frage auf, das neue Wahlrecht, das überall besprochen und über das in einer Volksabstimmung entschieden wird. Damit wirkt eine ganz neue Qualität. Auf einmal erhebt sich der verborgene König, den man sonst nie sehen kann. Wie aus dem Nichts steht der Souverän der Demokratie auf und spricht. In seinem gebieterischen Spruch wirken alle mit und gestalten damit die Form

in der alle leben. Diesen Vorgang kann man mit den Worten von Joseph Beuys als Arbeit an der sozialen Skulptur bezeichnen.

• Reelle Erfolgchancen: Im Vergleich zu anderen Bundesländern hat Hamburg günstige Bedingungen für Volksabstimmungen. Die Hürden sind bei der Volksinitiative 10.000 Unterschriften in sechs Monaten, beim Volksbegehren 65.000 Unterschriften in zwei Wochen, beim Volksentscheid muß bei einfachen Gesetzen die Mehrheit zustimmen und diese Mehrheit muß gleichzeitig 20% aller Stimmberechtigten ausmachen, damit der Volksentscheid gültig ist. Wenn die Initiative die richtige Zeitplanung wählt, dann wird der Volksentscheid mit einer Wahl zusammengelegt. Es ist nicht einfach, aber möglich.

Volksinitiative 1 stürzt mit den Hochhäuser ein

Die Vorarbeiten und den Start der ersten Volksinitiative für eine "Faires Wahlrecht" habe ich nur aus der Entfernung mitbekommen. 2001 war ich mit dem Bürgerentscheid "München aus der Schuldenfalle", dem Start des weißen OMNIBUS FÜR DIREKTE DEMOKRATIE und der Aktion "Menschen für bundesweite Volksabstimmung" beschäftigt. Da blieb keine Zeit für Hamburg. Interessiert verfolgte ich, daß Manfred und Angelika die Volksinitiative begannen. Die Unterschriftensammlung lief an. Doch dann kam die überraschende Wahl des rechtsaußen Richters Schill in Hamburg und dann stürzten auch noch die Hochhäuser in New York ein - für das Hamburger Wahlrecht war kaum mehr ein Platz im öffentlichen Bewußtsein. Zudem gab es noch ein Problem mit dem Gesetzentwurf, der eine Abschaffung der fünf Prozent-Klausel vorsah. Dieses Thema ist sehr emotional belastet. Viele befürchteten "Weimarer Verhältnisse" und eine völlige Zersplitterung der Parteienlandschaft. Sachlich konnte man darüber kaum sprechen. Einige wichtige Verbände versagten deshalb ihre Unterstützung. Es war nicht zu machen, mit 5.000 Unterschriften wurde die Volksinitiative abgebrochen.

Volksinitiative 2 – ein zäher und einsamer Kampf

Vom 1. Juli bis 31. Dezember 2002 fand dann die Volksinitiative 2 statt. Hier stieg ich nun voll ein. Doch als erstes mußte ich bemerken, daß die Hamburger extrem stur sind. Ich habe schon tausende Unterschriften in vielen Städten gesammelt. Beim gleichen Aufwand bekam ich in Hamburg nur die Hälfte wie in München, Berlin oder Stuttgart zusammen. Man spricht an, begrüßt, spricht an und bekommt keine Reaktion. Als ob die Herzen verschlossen sind. Und zweitens mußte ich bemerken, daß das Wetter in Hamburg sehr regnerisch sein kann. Das brachte unsere Planungen ziemlich durcheinander. Es ging also einiges schief und letztendlich endete es darin, daß einige wenige Freundinnen und Freunde vom OMNIBUS ihren Einsatz vervielfachten und wochen- und monatelang auf der Straße standen und zusammen über 10.000 Unterschriften sammelten. Der OMNIBUS war selbst auch fünf Wochen in Hamburg. 5.000 weitere Unterschriften kamen durch Hamburger Aktive, die Grünen, die FDP und andere unterstützenden Vereine, bei Veranstaltungen und postalisch zustande. Damit war der Weg zum Volksbegehren im September 2004 frei.

Volksbegehren – Woodstock der Demokratiebewegung

Vor dem Volksbegehren kümmerten wir uns vor allem um die Anwerbung von Unterschriftensammlern. Denn nur wenn genügend Menschen tatsächlich auf der Straße stehen, kann es gelingen. Darauf konzentrierten wir uns. Da nun auch der bundesweite Verein Mehr Demokratie e.V. aktiv einstieg, waren unsere Kräfte angewachsen.

Im September 2003 reisten dann auch 100 Menschen jeden Alters aus der ganzen Bundesrepublik an, um zu helfen. Dies ist vor allem Kurt Wilhelmi, OMNIBUS-Mitarbeiter aus Berlin, zu verdanken. Aus Hamburg kamen weitere 100 Aktive hinzu.

Wir schliefen in Mannschaftszelten, die zwischen Kirschbäumen standen, hatten einen Toilettenwagen, eine Gemeinschaftsküche (mit ausgezeichnetem Koch aus dem Schwabenland) und einen Eßsaal. Morgens

um 6:00 Uhr standen wir auf und nach dem gemeinsamen Frühstück ging es mit Bus und PKWs in die Stadt. Um 19:00 Uhr kamen die ersten zurück, um 22:00 Uhr die letzten. Müde und fröhlich. Nach dem Abendessen wurden die Erfahrungen ausgetauscht und die Veränderungen für den nächsten Tag geplant. Welcher Standplatz war gut, wo müssen noch mehr Sammler hin, wieviele Unterschriften haben wir heute ... und die stetige Frage: Bekommen wir die Unterschriften auch zusammen? Am Ende der 14-tägigen Sammelfrist dann die Erlösung: 81.000 Unterschriften!! 15.000 mehr als nötig!

Dieses Lager in Moorburg auf Manfreds Hof war wirklich eindrucklich. Das gemeinsame Arbeiten gab viel Kraft. Gerne brachten die Sammler am Abend ihren eingeholten Nektar in Form von Unterschriftenbögen nach Hause.

Volksentscheid - Triumph von unten

Die Phase des Volksentscheids hatte wieder einen ganz anderen Charakter mit einer Vielzahl von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit: Internetauftritt, email-newsletter, Broschüre an alle Haushalte, 100.000 Flugblätter, Film, drei Omnibusse, viel Presse, viel Veranstaltungen, Plakate in allen Variationen ...

Diese Phase wurde durch das Info-Cafe "Senator Watrin" in der Marktstraße im Caro-Viertel geprägt. Die Künstlerkneipe mit insektenartigen Objekten stellte einen Nebenraum als Büro und Anlaufstelle zur Verfügung. Abends wurde das Cafe zum Treffpunkt der Aktivisten. Sehr wichtig wurden die beiden Freunde Christoph von Bechtolsheim und Gregor Hackmack, die in dieser Phase wie eine frische Brise das Kampagnenbüro leiteten.

Bei der Volksinitiative war das Projekt noch ganz bei uns drann. Beim Volksbegehren löste es sich von dem kleinen Kreis der Initiatoren, es kamen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu, es wurde eine gemeinsame Sache. Den Volksentscheid organisierte nun das Wahlamt der Stadt Hamburg. Jetzt ist das Projekt sehr weit von uns abgegeben. Wir konnten nur noch informieren, die Entscheidung traf jede und jeder für sich.

Beim Volksbegehren war die Stimmung in den Straßengesprächen anders wie jetzt, denn es ging darum, daß wir zusammen etwas starten. Durch diese gemeinsame Willensebene kam man sich sehr nah. Jetzt findet der eigentliche Vorgang nicht mehr auf der Straße, sondern im Wahllokal statt.

Die Sachlage hat sich gegenüber dem Volksbegehren verkompliziert, da die CDU und SPD einen Gegenentwurf mit zur Volksabstimmung stellten. Dieser sah eine leichte Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand vor. Die Unterschiede mußten nun erklärt werden.

Die Werbeagentur der CDU und SPD arbeitete gut und baute in der Infobroschüre, die das Wahlamt an alle Haushalte schickte, eine schlüssige und überzeugende Argumentation auf. Zwar war einiges falsch, doch das war nicht zu erkennen. Uns piff ein gehöriger Wind entgegen und wir hatten nicht immer das Gefühl, stark zu sein.

Finanziell hatten wir keinerlei Spielräume mehr, da vom Volksbegehren noch Schulden von etwa 50.000,- Euro vorhanden waren. Deshalb bauten wir in die Öffentlichkeitsarbeit vor dem Volksentscheid die Spendenwerbung mit ein – leider nicht mit durchschlagenden Ergebnissen, so daß die Frage der abschließenden Finanzierung der Aktion noch nicht geklärt ist.

Wir arbeiteten alle treu und fleissig am Gelingen des Volksentscheides – und wir werden belohnt! Welche Freude! Heute am Abstimmungsabend kommen über 50 Aktive zum "Senator Watrin". Es ist schön, sich bei jedem einzelnen zu überlegen, was er beigetragen hat. Jede und jeder hat auf seine eigene Art mitgewirkt, daß wir zusammen ein Stück Demokratiegeschichte schreiben konnten.

Heute ist der verborgene König der Demokratie - den man sonst nie sieht - aufgestanden. Heute hat der Souverän, das hamburger Volk den Mund geöffnet und gebieterisch "Ja zum Volksbegehren" gesprochen. Um gleich wieder in der Unsichtbarkeit zu verschwinden.

Pressemitteilung des OMNIBUS für Direkte Demokratie vom 14.6.2004

Hamburger begrenzen Parteienmacht: Volksentscheid für neues Wahlrecht erfolgreich
“Die Demokratie in Hamburg europaweit vorn!”

Am Sonntag, den 13. Juni fand in Hamburg – gleichzeitig mit der EU-Wahl - die Volksabstimmung über ein neues Wahlrecht statt. Zur Auswahl stand das Volksbegehren “Faires Wahlrecht” und der Gegenentwurf von SPD und CDU. Das Volksbegehren wurde von 256.507 Hamburgerinnen und Hamburgern befürwortet (66,5% Ja-Stimmen). Nur 242.987 hätten es sein müssen (20% aller Wahlberechtigten), damit das neue Wahlrecht Gesetzeskraft erlangt. Bei der nächsten Hamburger Wahl werden nun 17 Wahlkreise eingeführt, die Wählerinnen und Wähler können die Abgeordneten mit zwei mal fünf Stimmen direkt bestimmen und die Abgeordneten werden von ihren Parteien unabhängiger. Das Volksbegehren wurde vor fünf Jahren als überparteiliche Initiative gestartet und von Mehr Demokratie e.V. und dem OMNIBUS FÜR DIREKTE DEMOKRATIE mitgetragen.

“Hamburg hat nun das modernste Wahlrecht Deutschlands!”, freut sich Thomas Mayer vom OMNIBUS. “Hier steht der Mensch im Mittelpunkt und nicht die Institution. Hamburg ist zum Symbol für eine von unten erneuerte Demokratie geworden. Das wird hoffentlich in andere Bundesländer ausstrahlen.”

Und der Düsseldorfer Künstler Johannes Stüttgen sieht “die Demokratie in Hamburg europaweit vorn!” Stüttgen: “Zum ersten Mal nehmen die Wähler direkt Einfluß auf die Form ihres Wahlrechts. Und das haben sie selber durchgesetzt! Dies ist ein Modellfall direkt-demokratischer Gestaltung der parlamentarischen Regularien, die sonst nur von den Parteien diktiert werden.”

Aus den Kommentaren der Hamburger Tageszeitungen:

taz Hamburg, 14. Juni:

“...Das wirklich Wichtige, fast Revolutionäre ist jedoch der klare Sieg des Volksbegehrens für eine durchgreifende Reform des Hamburger Wahlrechts. Ein Triumph von unten...”

Hamburger Abendblatt, 14. Juni:

“Hamburger nehmen Parteien Macht

Was die Hamburger gestern per Volksentscheid beschlossen haben, kommt einer kleinen Revolution gleich. Erstmals wird es in Deutschland auf Landesebene ein Wahlsystem geben, das die Macht der Parteien schwächt und die einzelnen Kandidaten stärkt. Politische Funktionäre können nun weniger Einfluss darauf nehmen, welche Kandidaten aus den eigenen Reihen ins Parlament kommen. Nicht mehr die Ochsentour durch die Parteigremien zählt in Zukunft – sondern allein die Sympathie, die ein Politiker beim Wähler genießt. Dadurch steigen auch die Chancen für Querdenker und Seiteneinsteiger.”